

Ausgabe 14
Oktober 2021

WIR SIND FARBE

DAS MAGAZIN

INTERVIEW

”INDUSTRIE STÄRKEN, ZIELE ERREICHEN”

MICHAEL VASSILIADIS
ZUM GREEN DEAL

WIRTSCHAFT

Knappe Rohstoffe
bremsen globales
Wachstum

HOCHWASSER

VdL-Mitgliedsfirmen
helfen in der
Katastrophe

WARNFARBEN

Roter Alarm
und alles im
grünen Bereich





INTERVIEW ZUM EU GREEN DEAL

MICHAEL VASSILIADIS

4

KURZ & KNAPP

7, 11

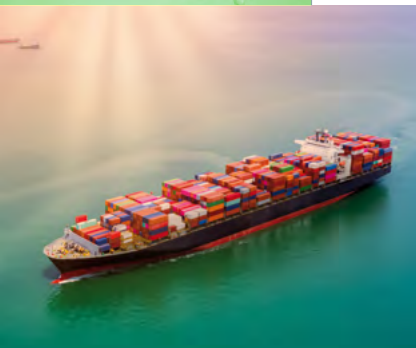


EUROPEAN GREEN DEAL

CHEMIKALIENSTRATEGIE: IN ZUKUNFT

NUR NOCH SICHERE UND NACHHALTIGE STOFFE?

8



WIRTSCHAFTSZAHLEN

CORONA UND KNAPPE ROHSTOFFE

BREMSEN DIE WELTWIRTSCHAFT

12

HOCHWASSERHILFE

SOLIDARITÄT IN DER NOT

16



BIOZIDPRODUKTE

REGELN FÜR VERKAUF

WERDEN GRUNDLOS VERSCHÄRFT

18

LEBENSMITTELKONTAKTMATERIALIEN

NATIONALER ALLEINGANG STATT

EU-HARMONISIERUNG?

20



WARNFARBEN

ALARMSTUFE ROT

ODER ALLES IM GRÜNEN BEREICH?

22

VDL VOR ORT

WICHTIGES FEEDBACK AUS DEM WAHLKREIS

26



REGIONALES

NRW-INNOVATIONSTAG

NACHHALTIG, ODER WAS?

30

ZUM SCHLUSS ...

AN DER FASSADE

31

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

pünktlich zum Herbst wird es wohl bunt in der deutschen Politik. Ob Rot, Schwarz, Grün oder Gelb – nach der Bundestagswahl deuten sich ganz besondere Farbenspiele an. Der Wähler hat es den Parteien nicht leicht gemacht und eine Vielzahl strategischer Varianten ermöglicht. Dabei sind sich politische Beobachter und die Wirtschaft einig: Wie auch immer die neue Regierung aussieht, es ist gut, wenn sie das Ruder schnell in die Hand nimmt, um die Zukunftsfähigkeit in schwerer See nicht zu gefährden. Denn neben der noch immer akuten Pandemie reihen sich die Probleme auf: Bürokratie, Strompreise, lange Genehmigungsverfahren, mangelnde Digitalisierung und ein ausgedünnter Arbeitsmarkt machen vor allem mittelständischen Unternehmen und damit auch der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie das Leben schwer.

Und wie auch immer die neue Regierungskoalition aussieht – die Parteien werden sich mit den Themen des drängenden Klimawandels auseinandersetzen und eine Industriepolitik entwickeln müssen, die die Leistungskraft der Unternehmen erhält.

Unser Herbstheft zeigt deutlich, wie drängend dies ist: Der Green Deal der EU-Kommission, also der Umbau der europäischen Wirtschaft hin zu einer klimaneutralen und vor allem nachhaltigen Ökonomie, greift thematisch immer stärker um sich. Den Anfang im Heft macht Michael Vassiliadis, seit 2009 der Vorsitzende der Gewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) und Präsident des europäischen Verbunds der Industriegewerkschaften IndustriAll Europe. In einem Exklusiv-Interview ab Seite 4 erklärt er die Herausforderungen des Green Deal und die Auswirkungen auf eine mittelständisch geprägte Anwenderindustrie. Es folgt ein Beitrag zu den Plänen der EU-Kommission zu Kriterien für sichere und nachhaltige Chemikalien, ein seltsamer Begriff, der nun auch schon wissenschaftlich kritisiert wurde (Seite 8). Strengere Regeln sollen künftig auch für Biozidprodukte gelten, doch auch hier stellt sich die Frage, wie stark die Politik in die industriellen Absatzmärkte eingreifen will (Seite 18). Und zum Abschluss

regulativer Herausforderungen für die Branche droht die „deutsche“ Druckfarbenverordnung und zeigt, dass sogar die Gesetzgeber nicht einig sind, wer handeln soll und darf.



Da wundert es manchmal, dass die wirtschaftlichen Kennzahlen trotzdem und trotz Pandemie recht robust bleiben, auch wenn die Belastungen erkennbar sind. Diesmal geht Christoph Maier ab Seite 12 auf den Weltmarkt und analysiert die Entwicklungen. Wichtig für den Erfolg bleiben Innovationen und Konzepte, wie wir sie für das Segment Warnfarben (ab Seite 22) vorstellen.

Worauf es aber wirklich ankommt, zeigt unser Bericht aus dem Katastrophengebiet an der Ahr: Dort hat die Unwetterkatastrophe – und hier schließt sich der Kreis – viele Menschenleben gekostet. Die Sachschäden werden auf Milliarden Euro geschätzt. Aus unserem Verband hat es die Lackfabrik Jansen hart getroffen. Aber wenn man dieser Katastrophe etwas Positives abgewinnen will, dann dass sie den Menschen in Erinnerung ruft, wie wichtig Hilfe, Empathie, Zusammenhalt und Solidarität sind. Die tatkräftige Unterstützung so vieler Menschen über Monate hinweg hilft den Betroffenen in der Not.

Wir wünschen eine interessante Lektüre. Ihr

Alexander Schaubert



„Industrie stärken und Ziele erreichen“

Portrait

Michael Vassiliadis ist seit 2009 der Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) und Präsident des europäischen Verbunds der Industriegewerkschaften IndustriAll Europe.

Der 57-Jährige absolvierte bei der Bayer AG in Dormagen eine Ausbildung zum Chemielaboranten und war bis 1986 in diesem Beruf tätig.

Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IG BCE, unterstützt den europäischen Green Deal, verlangt aber gleichzeitig Garantien für die betroffenen Industrien und gut bezahlte Arbeitsplätze.

WSF Die Chemikalienstrategie für Nachhaltigkeit ist für die Lack- und Druckfarbenindustrie einer der wichtigsten Aspekte des Green Deals. Was sind ein Jahr nach Veröffentlichung aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen dieser EU-Strategie?

MV Chemikalien sicherer und nachhaltiger zu machen, wie es die Strategie vorsieht, ist unbedingt notwendig und gleichzeitig eine große wirtschaftliche Chance. Wichtig ist: Sie muss die Chemieindustrie stärken und ebenso ermöglichen, die Ziele des Green Deals zu erreichen. Die Chemikalienstrategie sollte die Schlüsselrolle der chemischen Industrie als Wegbereiterin des grünen und digitalen Wandels anerkennen und stärken. Denn die Branche und ihre Beschäftigten tragen aktiv zum Ziel bei, in der EU bis 2050 treibhausgasneutral zu sein. Sie liefert Produkte und Lösungen für eine umweltschonende und klimagerechte Zukunft.

Die Chemikalienstrategie würde in der jetzigen Form weitreichende Folgen haben. Unter anderem sollen zahlreiche bestehende und bewährte Vorschriften angepasst und verschärft werden – und neue, aber undefinierte Begriffe eingeführt werden, wie zum Beispiel „sichere und nachhaltige“ Chemikalien oder „bedenkliche Stoffe“. All das betrifft Produkte der grünen Transformation wie Additive, Hochleistungskunststoffe oder E-Batterien. Hier muss schnell nachgearbeitet werden, hier sind schnell klare Definitionen und Kriterien notwendig, unter Achtung aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit: ökologisch, ökonomisch und sozial. Denn Innovation findet nicht nur – und schon gar nicht automatisch – statt, wenn strengere Vorschriften eingeführt werden, sondern unter günstigen Marktbedingungen.

WSF Sie sind einer der wenigen deutschen Vertreter im sogenannten High-Level Roundtable der EU-Kommission zur Chemikalienstrategie. Welche Erfahrungen konnten Sie bereits sammeln, und welche Hoffnungen verbinden Sie mit diesem Format?

MV Der runde Tisch soll den Kommunikations- und Informationsaustausch fördern und dazu beitragen, dass die Strategie für den sicheren und nachhaltigen Umgang mit Chemikalien effektiv und effizient umgesetzt wird. Ich erhoffe mir, dass er einen konstruktiven und vor allem ergebnisoffenen Dialog mit Industriebeteiligung ermöglicht, bevor konkrete Vorschläge zur Änderung von Vorschriften gemacht werden, wie es mit der Einführung neuer Begriffe geschehen ist. In Folgenabschätzungen muss zunächst geprüft werden, wie sich Vorschläge für zukünftige Vorschriften auswirken und welche sozioökonomischen Aspekte zu berücksichtigen sind.

WSF Abgesehen von der Chemikalienstrategie, wie positioniert sich die IG BCE zum Gesamtpaket Green Deal?

MV Die IG BCE unterstützt die Ziele des Green Deals. Dieser muss aber zugleich garantieren, dass gute und fair bezahlte Arbeitsplätze in der Industrie erhalten oder neu geschaffen werden. Denn die Maßnahmen werden in ganz erheblichem Umfang Auswirkungen auf ganze Geschäftsbereiche, auf unsere Form des Wirtschaftens und damit auch auf Beschäftigung in unseren Branchen haben.

Hierbei sind die sektoralen Auswirkungen der EU-Zielvorgaben immer noch viel zu ungenau und lassen die soziale Frage der Transformation offen. Der European Green Deal muss zum Treiber des sozial-ökologischen Umbaus in Europa und global werden. Wir werden uns gemeinsam mit IndustriAll dafür einsetzen, dass aus den abgeleiteten Maßnahmen jetzt auch klare Wachstumspfade, weniger Risiken und mehr gestaltbare Chancen werden.

WSF Viele unserer Mitglieder fürchten, dass der Green Deal in erster Linie Belastungen mit sich bringt, andere verweisen auf Chancen. Was überwiegt aus Ihrer Sicht? Wie wirkt sich der durch die Corona-Pandemie notwendig gewordene wirtschaftliche Wiederaufbau auf den Green Deal aus?

MV Wir als IG BCE wollen den Transformationsprozess positiv mitgestalten, der Green Deal ist in erster Linie eine Chance. Aber wir haben auch Fragen, sehen unklare Gestaltungswege und erwarten soziale Ausgestaltung. Denn eines ist sicher: Die ökologische Transformation wird nicht einfach sein. Die europäische Ebene stellt immer höhere Anforderungen. Die Politik lässt aber vielfach Konkretes vermissen, wie die Ziele zur Klimaneutralität und Dekarbonisierung erreicht werden sollen. Vor allem die energieintensiven Branchen wie die Chemieindustrie stehen unter immensem Druck. Durch die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus wird dieser noch erhöht.

WSF Der Green Deal betrifft alle Sektoren der chemischen Industrie und stellt alle Akteure vor große Herausforderungen. Wie geht die IG BCE dieses Thema an?

Die Transformation der Industrie werden wir in den kommenden Jahrzehnten nur mit einem gesamtgesellschaftlichen Kraftakt erfolgreich gestalten können. Deshalb müssen Politik, Wirtschaft und Gewerkschaft in der chemisch-pharmazeutischen Industrie vormachen, wie ein enger Schulterschluss aussehen kann. Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern für Europa. Hier müssen wir gemeinsam eine Sprache sprechen: zur EU-Chemikalienstrategie, Energie- und Klimapolitik sowie zur Stärkung des kontinentalen Pharamanetzwerks – damit wir den Green Deal auch sozial und wirtschaftlich nachhaltig machen und europäische Wertschöpfungsketten sichern. Jetzt gilt es, den Wandel voranzutreiben und die Branche als Garant für Wohlstand und gute Arbeit weiterzuentwickeln.

INTERVIEW ZUM EU GREEN DEAL

WSF Die chemische Industrie ist sehr divers. Die Lack- und Druckfarbenindustrie macht da keine Ausnahme. Wie schätzen Sie die Auswirkungen des Green Deals für unsere mittelständisch geprägte Anwenderindustrie ein?

MV Nur wenn wir die Branche in eine nachhaltige Zukunft führen und die Produktionsmodelle klimagerecht erneuern, haben die Beschäftigten und die Betriebe der chemischen Industrie eine gute und sichere Zukunftsperspektive. Das gilt für große Konzerne ebenso wie für mittelständische Unternehmen. Wir fordern daher mehr Schutz für die Beschäftigten in den Industrien, die vom Wandel direkt oder indirekt betroffen sind. Es muss außerdem diskutiert werden, wie der Schutz vor Abwanderung von energieintensiven Unternehmen gewährleistet wird, damit der heimische Standort zukunftsfähig und erfolgreich auf dem Weltmarkt bleibt.

WSF Der mit dem Green Deal angestrebte Wandel setzt neue Denk- und Handlungsweisen voraus. Welche politischen Rahmenbedingungen braucht unsere Industrie, um diese Transformation zu meistern, ohne dabei Arbeitsplätze aufs Spiel zu setzen?

MV Um die Transformation zu meistern und gleichzeitig Beschäftigung zu sichern, muss vor allem das Risiko von Carbon Leakage gelöst werden, also die drohende Abwanderung von Unternehmen aufgrund von hohen oder teuren Klimaauflagen in Länder außerhalb der EU, in denen die Emissionsauflagen geringer sind. Dieser Carbon-Leakage-Schutz könnte zum Beispiel mit Hilfe eines globalen Index zu Energie- und CO₂-Kosten in wichtigen Wettbewerbsregionen organisiert werden. Das wäre die Grundlage, um die Differenzkosten für exportierende Unternehmen mit Blick auf die europäischen Energie- und CO₂-Kosten zurückzuerstatten.

Die Fragen stellte Lucas Schmidt-Wehrich.



KURZ & KNAPP

AUS EINS MACH ZWEI

#LebeFarbe wird größer

Die digitale Kampagne #LebeFarbe der Fachgruppe Bautenanstrichmittel bleibt ein Erfolg. Knapp 900.000 Kontakte zählten die digitalen Inhalte in den vergangenen 12 Monaten auf den Ausgabekanälen. Rund 116.000 Interaktionen, also Kommentare, Likes oder Shares wurden auf Facebook, Pinterest, Instagram und Co verzeichnet. Folgerichtig, dass die Kampagne im Oktober in ihr viertes Jahr geht und mit Beiträgen rund um die Themen Farben, Farbigkeit, Kreativität und Gestaltung fortgesetzt wird. Dabei gibt es ab Herbst Synergieeffekte: Die Fachgruppe Pulverlacke startet mit #LebePulverlacke eine eigene Imagekampagne, mit der sie die Vorzüge der Oberflächenbeschichtung mit Pulverlacken einer breiten Öffentlichkeit vorstellen will. **AS**

#LebePulverlack



#LEBE
PULVER
LACK

JETZT VORMERKEN

„Technische Tagung“ des VdL wieder virtuell

Wie bereits im vergangenen Jahr wird auch die diesjährige VdL-Tagung zur Technischen Gesetzgebung virtuell stattfinden. Wir konnten für den 16. und 18. November 2021 ein interessantes Programm zusammenstellen und hochkarätige Experten gewinnen. An diesen zwei Terminen werden wir über die Entwicklungen der Gesetzgebung und die wichtigsten die Lack- und Druckfarbenindustrie betreffenden technischen Themen informieren. Zudem wird es ausreichend Gelegenheit zur Diskussion geben, bei der Fragen aus der Praxis von den Experten beantwortet werden. Themen der diesjährigen Technischen Tagung sind unter anderem die Beschränkung von Diisocyanaten und verschiedene, in der Diskussion stehende Stoffe, Praxiserfahrungen mit der Biozidregulierung, Entwicklungen im Rahmen des Green Deal und der Druckfarbenverordnung und vieles mehr. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme. **AR**

„COLOURS OF FUTURE“



Absage des Auszubildenden- Workshops für das Jahr 2021

Auf Grund der anhaltenden Pandemie und der nach wie vor gültigen Hygiene- und Abstandsregelungen für (Groß-)Veranstaltungen hat sich der Verband schweren Herzens dazu entschlossen, den Azubi-Workshop „Colours of Future“ im November 2021 abzusagen. Gerne hätten wir den Workshop in diesem Jahr nachgeholt, nachdem der Termin bereits 2020 durch die Pandemie ausgefallen ist. Aber leider ist die Situation nach wie vor zu angespannt, um eine praktikable Umsetzung des Workshops bei gleichzeitigem Erhalt der Kernelemente – Vernetzung und Austausch – zu ermöglichen. Wir prüfen, ob und wann für das Jahr 2022 eine Durchführung des Workshops möglich ist. Über die weiteren Entwicklungen werden wir selbstverständlich auf dem Laufenden halten. **AB**

Chemikalienstrategie: In Zukunft nur noch sichere und nachhaltige Stoffe?

Der europäische Green Deal soll das Fundament für eine nachhaltige Europäische Union schaffen und verspricht nicht weniger als eine umfangreiche Transformation der europäischen Wirtschaft.

Die neue Wachstumsstrategie soll Europa den Weg zu einer modernen, ressourcen-effizienten und kreislaforientierten Wirtschaft weisen und gleichzeitig ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern. Das alles unter der Prämisse der Netto-Klimaneutralität bis 2050. Europa würde dadurch zum ersten klimaneutralen Kontinent der Welt aufsteigen.

Ein wichtiger Baustein des Green Deals ist die Chemikalienstrategie für Nachhaltigkeit (CSS). Darin stellt die EU-Kommission fest: „Der Übergang zu inhärent sicheren und nachhaltigen Chemikalien ist nicht nur eine dringende gesellschaftliche Notwendigkeit, sondern auch eine wichtige

ökonomische Chance.“ Doch was „inhärent sicher und nachhaltig“ tatsächlich bedeutet, kann bisher nur vermutet werden. Mit Definitionskriterien ist erst im Laufe des Jahres 2022 zu rechnen. Aus der CSS lässt sich lediglich entnehmen, dass es um die Vermeidung bestimmter Eigenschaft gehen und die Gesamtnachhaltigkeit gewährleistet werden soll, „indem der Umweltfußabdruck von Chemikalien, namentlich in Bezug auf Klimawandel, Ressourcenverbrauch, Ökosysteme und biologische Vielfalt, unter Betrachtung des gesamten Lebenszyklus minimiert wird“. Dass damit sowohl chemische Grundstoffe als auch chemische Produkte adressiert werden, hat

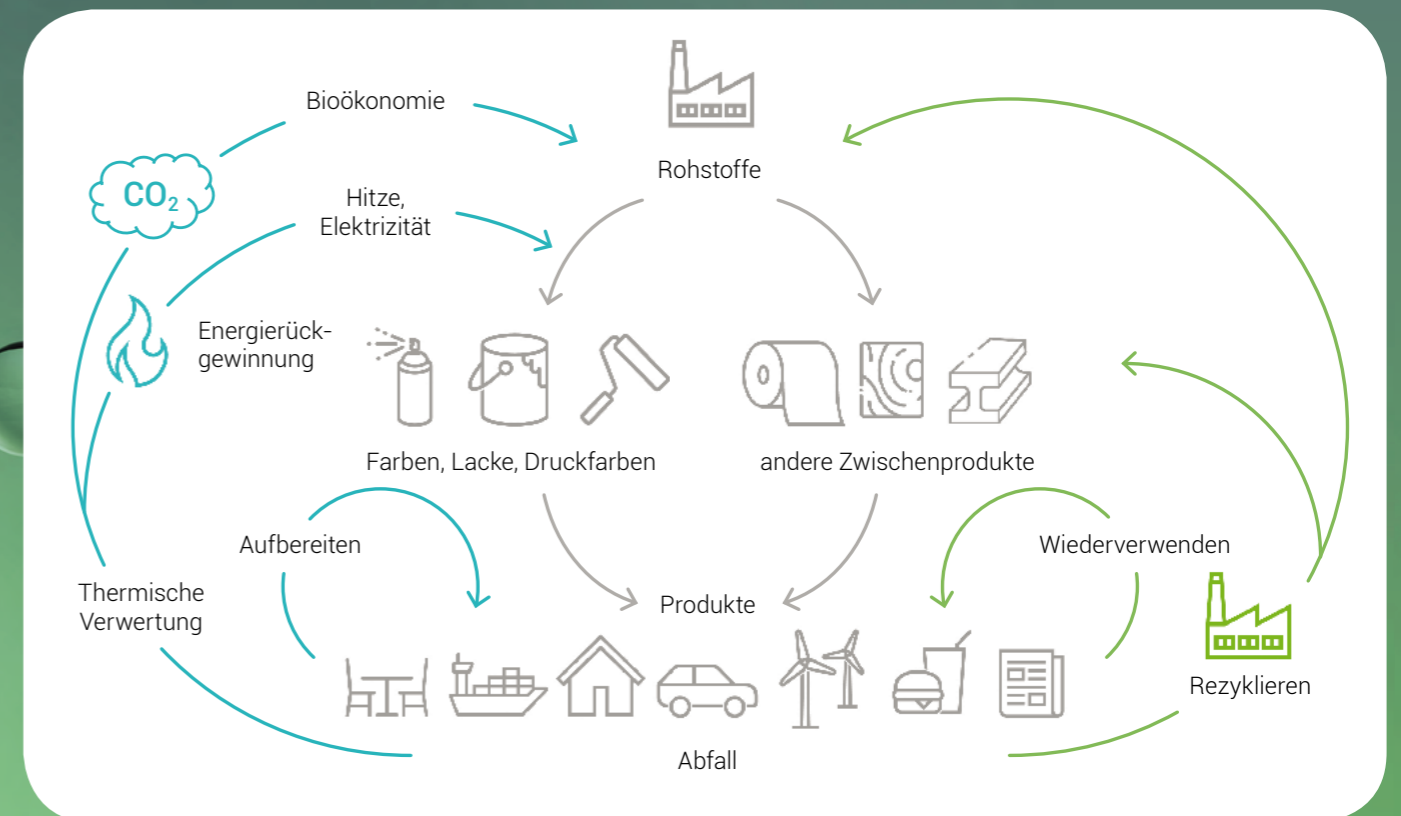
die EU-Kommission in verschiedenen Konferenzen klargestellt.

Verwendung inhärent sicherer und nachhaltiger Chemikalien durch Design?

Die Minimierung des ökologischen Fußabdrucks von chemischen Stoffen und Produkten ist ein wichtiges Instrument, um Ziele in Bezug auf Klimawandel, Ressourcennutzung, Ökosysteme und biologische Vielfalt zu erreichen. Dies wird von der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie unterstützt. Nachhaltigkeit muss jedoch ganzheitlich verstanden und gelebt werden, so wie es auch die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDG) definieren.

1. Farben in der Kreislaufwirtschaft

Produkte und Rohstoffe im Kreis zu führen ist komplex und erfordert die Berücksichtigung aller relevanten Kreisläufe



2. Fokus auf den ganzen Lebenszyklus

Lacke, Farben und Druckfarben durchlaufen verschiedene Herstellungs- und Nutzungsphasen



Farben, Lacke und Druckfarben leisten einen wesentlichen Beitrag zu diesen Zielen. Schließlich ist die sorgfältige Auswahl von Rohstoffen und der weitgehende Verzicht auf gesundheits- und

umweltschädliche Chemikalien ein wichtiger Aspekt. Sich jedoch nur auf die Eigenschaften der Stoffe zu konzentrieren, wird der Komplexität des Problems nicht gerecht. Um die ehrgeizigen Ziele des

Green Deals und der SDGs zu erreichen, ist ein ganzheitlicher und komplexerer Ansatz erforderlich, der wissenschaftliche Grenzen akzeptiert und Zielkonflikte berücksichtigt. Denn aus wissenschaftlicher

EUROPEAN GREEN DEAL

Sicht ist ein chemischer Stoff als solcher weder inhärent sicher noch nachhaltig. Erst die tatsächliche Anwendung definiert diese Eigenschaften. Im Falle der Nachhaltigkeit hängen diese Attribute sogar vom gesamten Lebenszyklus ab.

Auch ein aktueller wissenschaftlicher Artikel, der von Experten des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) veröffentlicht wurde, kommt zu dem Schluss, dass es aus toxikologischer Sicht keine inhärent sicheren Chemischen Stoffe geben kann.

Hier geht es zum Beitrag des BfR:



Der europäische Green Deal für die deutsche Lack- und Druckfarbenindustrie



Farben, Lacke und Druckfarben

Im Gegensatz zu chemischen Stoffen ist das Festlegen von Kriterien für die Sicherheit und Nachhaltigkeit von chemischen Produkten wie Farben, Lacken oder Druckfarben bis zu einem gewissen Grad möglich, aber sehr anspruchsvoll. Auch in diesem Fall ist ein ganzheitlicher Ansatz erforderlich, der zwischen verschiedenen Anwendungen und Technologien differenziert: angefangen bei den Rohstoffen, über die Herstellung und Anwendung bis hin zu der Nutzungsphase des beschichteten oder bedruckten Produkts und bis an dessen Lebensende.

Diese Nutzungsphase spielt eine sehr wichtige Rolle im Lebenszyklus. Beschichtungen werden in der Regel aufgetragen, um bestimmte Produkte, sei es eine Windkraftanlage oder eine Stahlbrücke, zu schützen und ihre Lebensdauer zu verlängern. Dies steht im Einklang mit den Zielen einer effizienten Kreislaufwirtschaft, welche eine lange Lebensdauer

und Abfallvermeidung vorsehen. Diese Funktionen können nur erreicht werden, wenn die richtigen chemischen Stoffe mit den richtigen Eigenschaften verwendet werden. Je nach Anwendung kann es sich dabei auch um Stoffe handeln, die nach bestimmten Gefahrenklassen eingestuft sind.

Schließlich müssen auch das Ende des Lebenszyklus und die verschiedenen Möglichkeiten innerhalb der Kreislaufwirtschaft berücksichtigt werden. Beschichtete oder bedruckte Produkte können häufig wiederverwendet oder recycelt werden. Manchmal beinhaltet die Wiederverwendung einen Aufarbeitungsschritt, bei dem beispielsweise die Beschichtung erneuert wird. In der Regel muss das Substrat, auf das die Beschichtung oder Druckfarbe aufgetragen wird, bis zu einem gewissen Grad recycelbar sein. Die Herausforderung besteht darin, Farben, Lacke und Druckfarben zu entwickeln,

die ihre beabsichtigte Funktion erfüllen, ohne den Recyclingprozess zu behindern. Manchmal stehen jedoch die Eigenschaften, die für die Nutzungsphase wichtig sind (z. B. Haltbarkeit), im Widerspruch zur Recyclingfähigkeit. Alle verschiedenen Kreisläufe (siehe Grafik 1) müssen daher bei einem Design for Circularity berücksichtigt werden, das dann mit den anderen oben erläuterten Faktoren zu einem echten Design for Sustainability kombiniert werden kann.

Autoren:
Dr. Christof Walter
und Lucas Schmidt-Wehrich

Der VdL hat ein Positionspapier zu diesem Thema veröffentlicht:



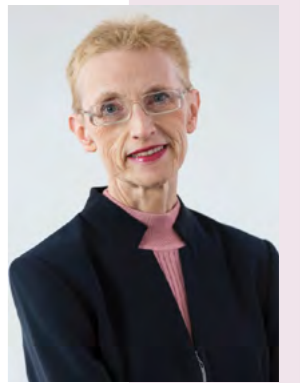
KURZ & KNAPP

AUF WIEDERSEHEN UND WILLKOMMEN

Personelle Veränderungen in der Geschäftsstelle

➕ In der Verbandsgeschäftsstelle haben sich personelle Veränderungen ergeben, über die wir Sie gerne informieren. Mit herzlichen Wünschen müssen wir Marga Kugler, langjährige Assistenz des Hauptgeschäftsführers, zum 30. September 2021 in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden. Wir danken Ihr für über 26 Jahre unermüdlichen Einsatz für den Verband und wünschen Ihr viel Glück, Ruhe und Entspannung für den neuen Lebensabschnitt. Frau Kugler übergibt Ihre Aufgaben an Sabine Berger.

Frau Berger ist zurück aus ihrer Elternzeit und wird zum 1. Oktober 2021 als Assistenz des Hauptgeschäftsführers Dr. Martin Kanert unterstützen. Bereits seit 2009 assistiert Frau Berger der Geschäftsstelle. Sie ist bestens mit der Verbandsarbeit vertraut, hat vormals unter anderem die Fachgruppen Druckfarben und Pulverlacke organisatorisch betreut. Sie wird in Zukunft dafür sorgen, dass alles reibungslos läuft und Mitgliederanfragen ebenso kompetent und freundlich bearbeitet werden. Sie erreichen Frau Berger unter 069-2556 1701 und berger@vci.de.



Wir verabschieden Marga Kugler nach 26 Jahren in den Ruhestand.



Des Weiteren unterstützt seit Mitte August Angelique Wagner als neue Teamassistenz die Geschäftsstelle. Frau Wagner ist gelernte Industriekaufrau und war vorher bei einem Unternehmen in der Automobilzuliefererindustrie tätig. Wir heißen Frau Berger und Frau Wagner herzlich willkommen (zurück) im Team. **AB**

Sabine Berger (links), Angelique Wagner

NEU IM VERBAND

Beraterkreis zum EU Green Deal

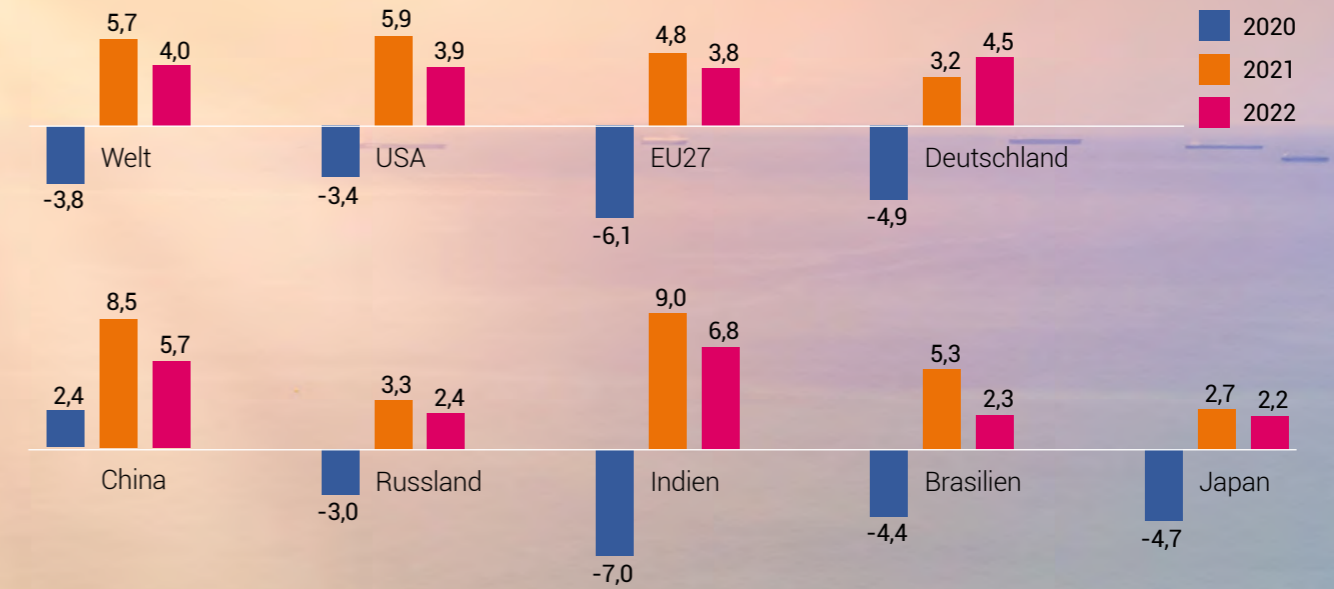
➕ Um den Herausforderungen des VdL-Top-Themas angemessen begegnen zu können, ist im September 2021 erstmalig der VdL-Beraterkreis zum europäischen Green Deal zusammengekommen. Der Beraterkreis spiegelt die VdL-Mitgliedschaft entsprechend ihren verschiedenen Sektoren wider und vereint sowohl Vertreter horizontaler Gremien als auch verschiedener Unternehmensgrößen. So wird eine heterogene Mischung von fachlichen Kompetenzen gewährleistet. Neben der Beratung der Geschäftsstelle hinsichtlich der Priorisierung der Bearbeitung von Green-Deal-Themen, hilft der Beraterkreis dabei, Auswirkungen anstehender EU-Gesetzgebungen und politischer Initiativen zu bewerten, um daraus Handlungsempfehlungen und Hilfsstellungen für Mitgliedsunternehmen ableiten zu können. Zusätzlich unterstützt er die Geschäftsstelle bei ihrer Positionierung zu geplanten Maßnahmen, diskutiert Grundsatzdokumente und erwägt gemeinsam Aktionen gegenüber Entscheidungsträgern. Lucas Schmidt-Wehrich, Referent für Public Affairs im VdL, betreut den Beraterkreis.

SW



BIP nach Regionen

Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Corona und knappe Rohstoffe bremsen die Weltwirtschaft

Obwohl das globale Wachstum für das laufende Jahr wieder auf 5,7 Prozent geschätzt wird, belasten verschiedene Faktoren die Dynamik. Neben der mangelnden Rohstoffverfügbarkeit und der Pandemieprobleme wirkt sich die vorübergehend hohe Inflation negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung aus.

Bereits das vorhergehende Wirtschaftsjahr 2020 wies ein Minus von 4 Prozent auf. 2021 sollte wieder global schwarze Zahlen schreiben. Die Rohstoffverknappung in vielen Bereichen wird aber noch durch einen Mangel an Transportkapazitäten weltweit verschärft, sodass sich die Lieferkettenprobleme teilweise hartnäckig halten. In der Folge schieben viele Unternehmen weiter hohe Auftragsbestände vor sich her. Inzwischen wird davon ausgegangen, dass sich die Lage erst im Laufe des Jahres 2022 entspannen wird. Bei wichtigen Wirtschaftsnationen wie den USA und China hat sich zudem die Wachstumsdynamik deutlich abgeschwächt, dafür konnten einige Schwellenländer wie z.B. Indien zuletzt wieder von höheren Wachstumsraten profitieren.



WIRTSCHAFTSZAHLEN

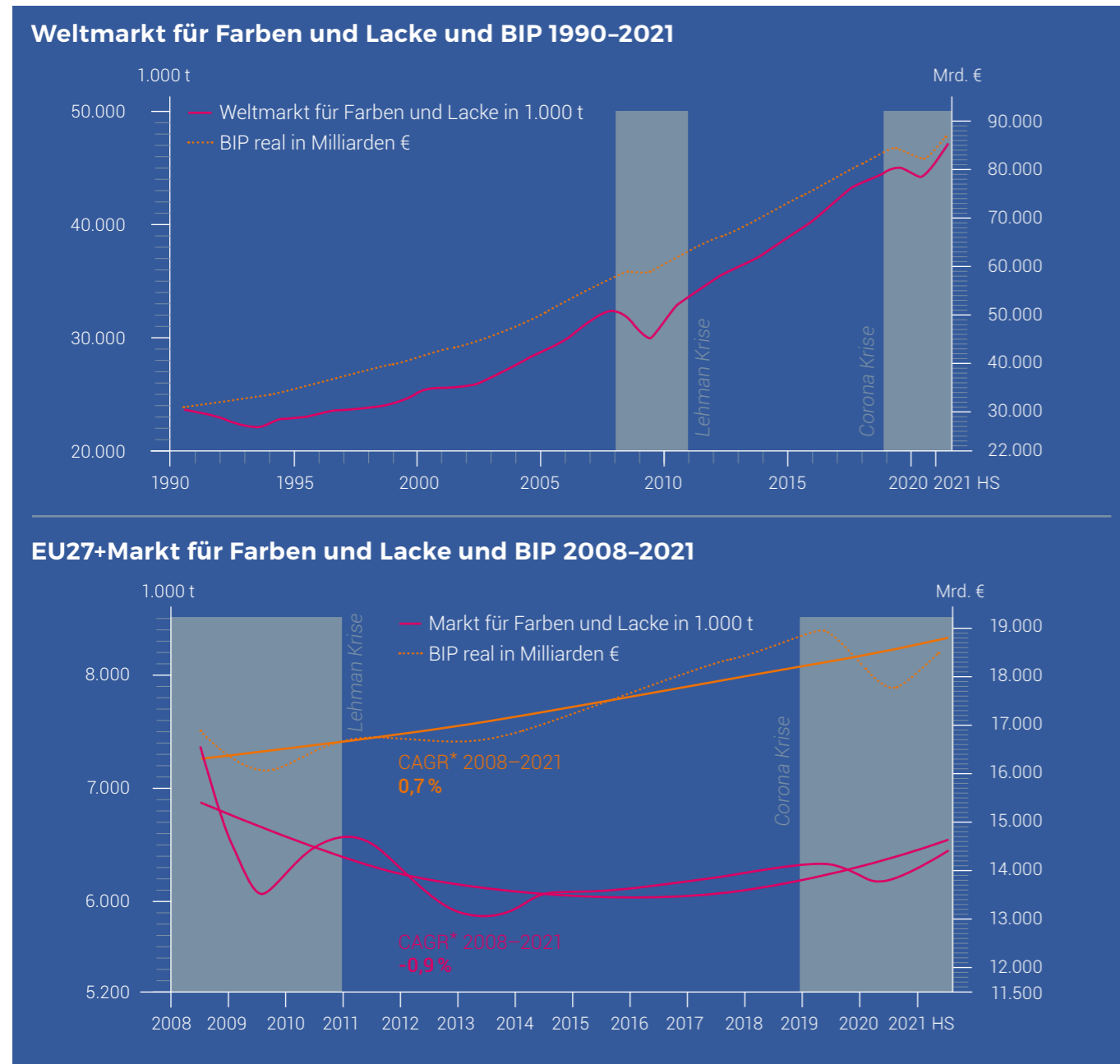
Inflation wird zurückgehen

Die zurzeit noch relativ hohe Inflationsrate wird sich im nächsten Jahr wieder deutlich zurückbilden, der Basiseffekt teilweise niedrigerer Verbrauchssteuern im letzten Jahr fällt weg.

Aufgrund der sich allmählich wieder beruhigenden Rohstoffpreislage ist davon auszugehen, dass eine drohende Lohn-Preis-Spirale nicht kommen wird.

Parallele Entwicklung zu Weltsozialprodukt

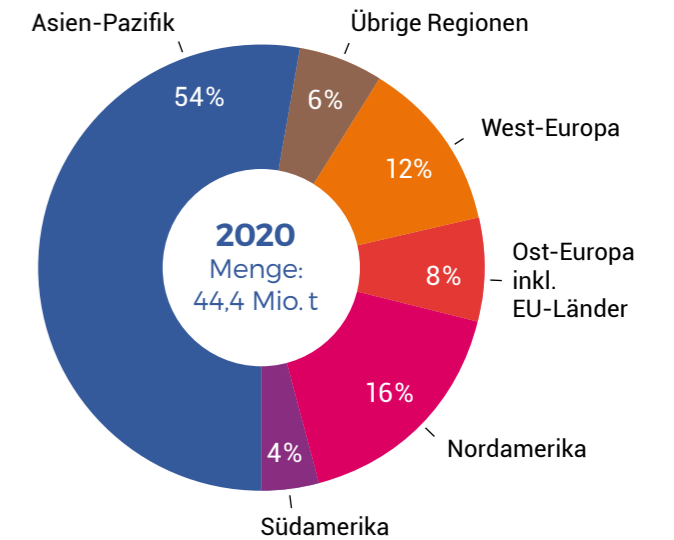
Der Weltmarkt für Farben und Lacke entwickelt sich in etwa parallel zum Weltsozialprodukt. In der Rezession der Jahre 2008/2009 (Lehman-Krise) war der Einbruch des Farben- und Lackbedarfs allerdings wesentlich stärker als der Rückgang beim Bruttoinlandsprodukt (BIP). Im Aufschwung der Jahre 2010 und 2011 erholte sich der Weltmarkt dann wieder stärker als das BIP, so dass die Entwicklung des Wachstums wieder ziemlich synchron verläuft. 2020 trat das gleiche Phänomen mit einem starken Rückgang auf. In den Industrieländern wächst der Markt für Farben und Lacke nur noch unterproportional zum Bruttoinlandsprodukt. Zum Teil schrumpft der Markt sogar leicht.



CAGR = Durchschnittliches jährliches Wachstum

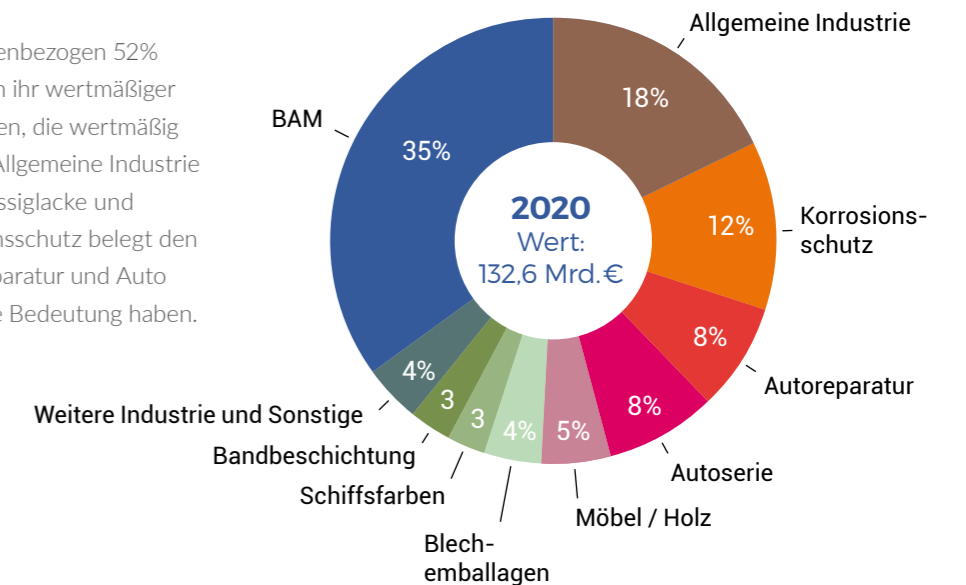
Der Weltmarkt für Farben und Lacke nach Regionen

Den größten Zuwachs erzielte in den letzten Jahren der Farben- und Lackmarkt in Asien, gefolgt von Nordamerika. Das moderate Wachstum in Europa stammte hauptsächlich aus den west- und mitteleuropäischen Ländern. Hingegen stagnierte die Nachfrage in Osteuropa (Russland) und war in Südamerika rückläufig.



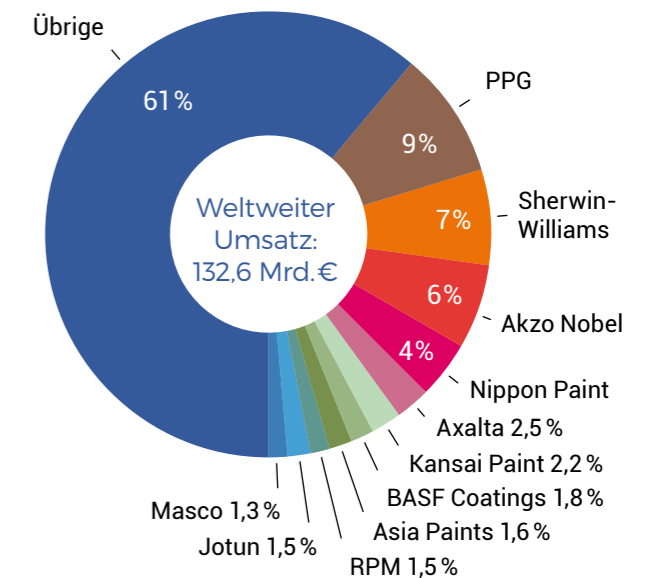
Der Weltmarkt nach Marktsegmenten

Während die Bautenanstrichmittel mengenbezogen 52% des Gesamtmarkts darstellen, beläuft sich ihr wertmäßiger Anteil nur auf 35%. Bei den Industrielacken, die wertmäßig 65% des Weltmarkts abbilden, stellt die Allgemeine Industrie das größte Segment dar, das noch in Flüssiglacke und Pulverlacke unterteilt wird. Der Korrosionsschutz belegt den zweiten Platz. Wertmäßig folgen Autoreparatur und Auto OEM, die mengenbezogen eine geringere Bedeutung haben.



Top 11 Farben- und Lackanbieter

Etwa 39% des Weltlackbedarfs werden von den elf größten Anbietern abgedeckt. In dieser Betrachtung wurde ausschließlich der Umsatz von Farben und Lacken gemäß Geschäftsbericht der Gesellschaften berücksichtigt, nicht aber zusätzliche Materialien wie Styroporplatten, Spritzpistolen, Pinsel und anderes Zubehör für den Einsatz von Farben und Lacken. Der größte Farben- und Lackhersteller der Welt ist zurzeit PPG, gefolgt von Sherwin-Williams und Akzo Nobel.



Christoph Maier

Leiter Wirtschaft und Finanzen beim Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie. maier@vci.de

HOCHWASSERHILFE

SOLIDARITÄT IN DER NOT

Das Hochwasser an der Ahr und im südlichen Nordrhein-Westfalen hat viele Menschenleben gekostet und ganze Landstriche verwüstet. Bis heute dauern die Aufräumarbeiten an. Eine ganze Region baut wieder auf und erfährt dabei viel Solidarität. Auch die Farbenindustrie hilft den Opfern – und unterstützt insbesondere eine stark getroffene Mitgliedsfirma.

„Wir sind für euch da!“, steht motivierend auf einem Plakat in Altenahr. Wenn man dem Hochwasser im Westen Deutschlands überhaupt etwas Gutes abgewinnen kann, dann dass es bei vielen Menschen das Beste hervorbringt: Hilfsbereitschaft, Solidarität und Gemeinschaftsgeist. Deutschland packt an. Seitdem die Fluten vor allem das idyllische Ahrtal verwüstet und viele Menschenleben gefordert haben, erleben die betroffenen Gebiete tatkräftige Hilfe und finanzielle Unterstützung.

Auch wenn das Leid dieser Nacht zum 15. Juli hierdurch nicht beseitigt werden kann, zeigt sich doch, wie wertvoll Empathie und Anteilnahme sind.

Nicht nur die Hilfsdienste waren und sind vor Ort. Auch tausende Helfer haben in den vergangenen Wochen angepackt und sind beigesprungen. Dutzende Initiativen helfen. Vielen Privatpersonen, aber auch Unternehmen wurde praktisch und eindrucksvoll geholfen. Insbesondere Handwerksbetriebe sprangen tatkräftig ein und packten in den Trümmern des Katastrophengebiets mit an. Bei den Malern und Lackieren hat der Landesinnungsverband sogar einen Hilfsfonds eingerichtet.

Farbenindustrie zeigt Solidarität

Auch Unternehmen der Farbenindustrie unterstützen vor Ort. Als Zeichen der Solidarität spendete etwa AkzoNobel im Namen der deutschen Gesellschaften 150.000 Euro an die Hilfsorganisationen. Mittels einer konzertierten Aktion spendete



Klaus Meffert (r.) übergibt Geschäftsführer Peter Jansen eine Spende von 100.000 Euro. Foto: Meffert AG

VdL-Mitglied Caparol (DAW-Gruppe) 200.000 Euro für die Flutopfer. Die Spende soll nur ein erster Schritt sein, „DAW plant weitere Maßnahmen zur Unterstützung“, sagt Geschäftsführer Stefan Weyer: „Wir wollen unseren Beitrag leisten, den Menschen zu helfen, die unverschuldet in so schwere Not geraten sind.“



Verbundenheit mit der Marke Jansen zeigen viele Malerbetriebe und Geschäfte in der Region. Beschädigte Farben werden zur Unterstützung verkauft. Foto: Weitz & Platz

Auch in vielen anderen Firmen der Branche sammelten Kollegen für die Flutopfer. Geschäftsleitungen und Firmeninhaber stockten diese Hilfe auf, Belegschaften trafen sich am Wochenende und fuhren in den Westen, um mit anzupacken.

Lackfabrik Jansen stark getroffen

Von der Hochwasserkatastrophe an der Ahr ganz besonders betroffen war die Lackfabrik Jansen in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Die Fluten hatten weite Teile des Firmengeländes unter Wasser gesetzt, die Gebäude schwer beschädigt und die Produktion zum Erliegen gebracht. Viele der rund 80 Mitarbeiter sind selbst von den Fluten betroffen. Noch während die Aufräumarbeiten entlang der Ahr in vollem Gange waren, sendete Geschäftsführer Peter Jansen ein deutliches Signal: „Es geht weiter! Darüber sind sich sowohl die Gesellschafter als auch die Geschäftsleitung einig geworden“, hieß es in einer Pressemitteilung nach dem Unglück. Jansen bekannte sich zum Standort. Primäres Ziel sei es nun, die Lieferfähigkeit für die Kunden und Partner in den wichtigsten Bereichen wiederherzustellen und einen konkreten Plan für die zukünftige Aufstellung zu entwickeln.

Hilfe von Mitbewerbern

Ganz konkrete Hilfe hat Jansen von Mitbewerbern aus dem Verband bekommen: Mit einem Brief und einem eigenen Spendenauftrag auf der Firmen-Webseite wendete sich die Geschäftsführung der Lackfabrik Paul Jäger GmbH an die Öffentlichkeit: „Die schockierenden Bilder und Meldungen

aus Ahrweiler haben uns alle zutiefst berührt. Wir sind fassungslos angesichts der katastrophalen Zerstörungen, die das Unwetter bei unserem Mitbewerber Jansen angerichtet hat.“

Unter #JaegerfuerJansen verlängert der Mitbewerber die Hilfsaktion bis in die sozialen Netzwerke.

Auch die Meffert AG Farbwerke hat den Mitbewerber direkt unterstützt. Der Vorstandsvorsitzende Klaus Meffert übergab Peter Jansen eine Zuwendung von 100.000 Euro, um der Belegschaft zu helfen. Drei Auszubildende konnten kurzfristig in einem Meffert-Werk in Königswinter weiterarbeiten. Aber auch viele Händler, Verkäufer und Märkte zeigten durch Aktionen und Hilfen ihre Verbundenheit mit dem bekannten Farbenunternehmen.

„Es wird weitergehen“

Von den zahlreichen Hilfsangeboten zeigt sich Jansen, der auch amtierender VdL-Präsident ist, überwältigt. „Man sagt ja, dass man im Leben immer einmal mehr aufstehen muss, als man fällt. Und auch wir werden wieder aufstehen.“ Jansen zeigt sich entschlossen, das Projekt Wiederaufbau gemeinsam mit seinem Team anzugehen. „Wie das konkret aussehen wird, werden wir bald präsentieren. Unsere Mitarbeiter haben in den vergangenen Wochen Unglaubliches geleistet“, so der Geschäftsführer abschließend.

Spendenkonto der Firma Jansen

Die Lackfabrik Jansen bedankt sich „für den großen Zuspruch, den wir von allen Seiten erfahren haben – das gibt Kraft und macht Mut.“

Das Unternehmen hat für seine betroffenen Mitarbeiter und deren Familien ein Konto eingerichtet und ruft für diese zu Spenden auf:

Kontoinhaber: Firma P.A. Jansen GmbH u. Co., KG
IBAN: DE85 5775 1310 0000 3395 72
BIC: MALADE51AHR



Alexander Schneider

Leiter Kommunikation
beim Verband der deutschen
Lack- und Druckfarbenindustrie.
schneider@vci.de

BIOZIDPRODUKTE

Regeln für Verkauf werden grundlos verschärft



Strengere Regeln zu Verkauf und Abgabe von Biozidprodukten sollen ab 2025 gelten. Die Argumente von Handel und Industrie werden bislang nur von den Bundesländern gehört.

„Die neuen Regeln zur Abgabe von Biozidprodukten schützen die Umwelt, vor allem Insekten, und die menschliche Gesundheit vor negativen Auswirkungen“, mit diesen Worten hat Umweltministerin Svenja Schulze (SPD) eine neue Biozidrechtsdurchführungsverordnung auf den Weg gebracht. Neben Neuregelungen zur amtlichen Meldung sieht die Verordnung vor, dass verschiedene Biozidprodukte im Handel nicht mehr zur Selbstbedienung angeboten werden können bzw. nur nach einem verpflichtenden Abgabegespräch an Kunden herausgegeben werden dürfen. Dies umfasst auch solche Produkte, die im Zuge des aufwändigen Zulassungsverfahrens auf europäischer Ebene explizit zur Verwendung für die breite Öffentlichkeit freigegeben wurden. Die Verordnung wurde im August im Bundesgesetzblatt veröffentlicht, die neuen Regeln zur Abgabe sollen ab dem 1. Januar 2025 gelten.

Hohe Belastung für den Handel

Dies hat zur Folge, dass im Handel künftig stets sachkundiges Personal im Sinne des Chemikalienrechts anwesend sein muss. Entsprechende Mechanismen müssen etabliert werden und dafür sorgen, dass Kunden ein Abgabegespräch erhalten, bevor sie ein Biozidprodukt an der Kasse erwerben dürfen. Im Online-Handel müssen entsprechende virtuelle Gespräche geführt werden. Da die Verordnung sowohl Antifouling-Produkte (Selbstbedienungsverbot) als auch Holzschutzmittel

(verpflichtendes Abgabegespräch) umfasst, ist die Farben- und Lackindustrie ebenfalls von der Verordnung betroffen. Konkret bedeutete dies, dass ein Heimwerker ein Holzschutzmittel im Baumarkt erst erwerben kann, wenn er von einem Mitarbeiter unter anderem über die Risiken, mögliche präventive oder alternative Maßnahmen sowie die Entsorgung aufgeklärt wurde.

Bundesrat plädiert für eine Überprüfung der Regelungen

Der Verordnungsentwurf hatte massive Kritik bei den betroffenen Verbänden der Industrie und des Handels ausgelöst. Auch der VdL hatte sich klar gegenüber der Bundesregierung sowie – durch die Bezirksgruppen – gegenüber den Bundesländern positioniert. Während die Argumente der Wirtschaft vom Umweltministerium in weiten Teilen ignoriert wurden, zeigten die Länder, die am Ende für die Überwachung der Vorgaben zuständig sind, mehr Verständnis: Der Bundesrat erkennt an, dass der bürokratische Aufwand für die Handelsunternehmen sehr hoch ist und dies nicht sachgerecht erscheint. Daher schlägt die Länderkammer vor, dass das Selbstbedienungsverbot lediglich auf solche Produkte Anwendung finden soll, bei denen tatsächlich ein besonderes spezifisches Risiko bei der Benutzung besteht, und dass das Abgabegespräch durch praktikablere Lösungen ersetzt wird.

VdL-Infopapier mit Übersicht

Der Bundesrat empfiehlt der Bundesregierung rechtzeitig vor dem 1. Januar 2025 die beschlossenen Regeln zu überprüfen. Zusammen mit seinen Partnern wird der VdL sich in der nächsten Legislaturperiode dafür einsetzen, dass die neue Bundesregierung diese Überprüfung durchführt. Da die Verordnung nur Biozidprodukte betrifft, hat der VdL ferner ein Informationspapier zur „Abgrenzung zwischen Biozidprodukten und behandelten Waren bei Bautenanstrichmitteln“ auf WirSindFarbe.de veröffentlicht, um Klarheit zu schaffen, welche Produkte von der Regelung betroffen wären.



Dr. Sandra Heydel

Referentin mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit und Bauprodukte.
heydel@vci.de



KOMMENTAR

Mückenspray mit Beratung

von Dr. Christof Walter

Welchen Mehrwert es für den Verbraucher- oder Umweltschutz haben soll, dass man ein Insektenspray, welches ein aufwendiges Zulassungsverfahren durchlaufen hat, in der Drogerie nur noch nach einem umständlichen Verkaufsgespräch erwerben darf, ist kaum zu begreifen. Und bei Holzschutzmitteln, die bestimmungsgemäß nicht in die Umwelt eingebracht werden und seit Jahrzehnten sicher zum Einsatz kommen, ist eine solche Vorschrift noch fragwürdiger; helfen doch gerade solche Mittel, wichtige Ziele des Green Deal zu erreichen und ermöglichen oft erst die Verwendung heimischer Hölzer als nachhaltige Werkstoffe. Hinzu kommt, dass die Sachkunde im Sinne der Chemikaliengesetzgebung nicht dazu befähigt, Kunden über die sachgerechte Verwendung von

Holzschutzmitteln zu beraten – das ist bereits heute das Knowhow der Mitarbeiter der jeweiligen Fachabteilungen der Baumärkte. Daher drängt sich der Eindruck auf, dass die Verordnung vor allem politischen Zielen dient. Das mit dem Abgabegespräch ein weiterer unnötiger Bürokratieaufwand geschaffen wird und Biozidprodukte pauschal als nicht nachhaltig gebrandmarkt werden, wird zumindest billigend in Kauf genommen, wenn nicht sogar politisch beabsichtigt ist. Dazu passt die nicht sehr wissenschaftliche Aussage von Ministerin Schulze: „Häufig geht es auch ohne Chemie.“ Umso erfreulicher ist es, dass der Bundesrat erkannt hat, dass verschiedene Aspekte nicht sachgerecht erscheinen. In der nächsten Legislaturperiode gilt es darauf zurückzukommen.



Weitere umfassende Informationen

Nationaler Alleingang statt EU-Harmonisierung?

Trotz massiver Kritik seitens des VdL und der Wirtschaftsverbände der gesamten Lebensmittelverpackungskette, wurde die „Druckfarbenverordnung“ im August dem Bundesrat zugeleitet.



Ende April vergangenen Jahres hatte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) einen neuen, inhaltlich jedoch kaum veränderten Entwurf der sogenannten „Druckfarbenverordnung“ vorgelegt. Damit hatte man in Berlin zu einem Zeitpunkt als die Wirtschaft mit den Herausforderungen der Corona-Krise intensiv beschäftigt war unerwartet ein Thema wieder aufgenommen, von dem alle Beteiligten erwartet hatten, dass es auf EU-Ebene bearbeitet werde. Sollte der Bundesrat dem Vorhaben zustimmen, ist mit einer zeitnahen Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt zu rechnen. Allerdings sieht der Entwurf vor, dass die relevanten Bestimmungen erst vier Jahre nach Inkrafttreten anzuwenden sind.

Zum Hintergrund: Bedruckte Lebensmittelverpackungen sind auf EU-Ebene reguliert, jedoch fehlen spezifische Vorgaben, wie z. B. konkrete Grenzwerte für den Übergang von Stoffen aus Druckfarben auf Lebensmittel. Die Druckfarbenindustrie sowie die gesamte Lebensmittelverpackungskette in Europa sprechen sich seit Jahren für eine harmonisierte Regelung für bedruckte Lebensmittelkontaktmaterialien aus. In Ermangelung spezifischer gesetzlicher Vorgaben hat der europäische Druckfarbenverband (EuPIA) Konzepte entwickelt und nachweislich erfolgreich implementiert, sodass bedruckte Lebensmittelverpackungen sicher sind. Dennoch plant das BMEL seit langem, eine deutsche „Druckfarbenverordnung“ als nationale Einzelmaßnahme umzusetzen. 2016 hatte Deutschland einen Entwurf an die Europäische Kommission

notifiziert. Dabei hatten zehn EU-Mitgliedsstaaten sowie die Kommission ihre Bedenken zum Ausdruck gebracht. Danach wollte die Kommission eine EU-Gesetzgebung über bedruckte Lebensmittelbedarfsgegenstände entwerfen und hatte Deutschland aufgefordert, sein nationales Verordnungsvorhaben zurückzustellen. Im Zuge der Arbeiten an der EU-Gesetzgebung über bedruckte Lebensmittelbedarfsgegenstände identifizierte die Kommission jedoch mögliche grundsätzliche Schwierigkeiten mit dem Rechtsrahmen, die zunächst untersucht werden, bevor die Arbeit an konkreten Einzelmaßnahmen fortgesetzt werden kann. Der Vorrang dieses Projektes vor weiteren Einzelmaßnahmen ist im Sinne einer konsistenten europäischen Rechtsetzung verständlich und die Kommission ist bereits tätig. Aufgrund des veränderten Zeitplans auf europäischer Ebene, hat das BMEL jedoch seine ursprüngliche Verordnunginitiative wieder aufgegriffen.

Kaum Verbesserungen

Der aktuelle Verordnungsentwurf weist gegenüber dem Stand von 2020 lediglich geringfügige Verbesserungen auf, wie eine verlängerte Übergangsfrist von vier Jahren, die es den Rohstoffherstellern ermöglichen soll, möglichst viele essenzielle Stoffe durch das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) bewerten zu lassen und damit die Voraussetzung zur Aufnahme auf die nach wie vor unvollständige Stoffliste zu schaffen. An der grundsätzlichen Problematik hat sich jedoch nichts geändert: Nur eine europäische Regelung kann der Realität der komplexen Warenströme im

Binnenmarkt gerecht werden und somit die ökonomischen Ziele sowie ein einheitlich hohes Niveau des Verbraucherschutzes erreichen. Aufgrund der etablierten Konzepte der EuPIA besteht kein nationaler Handlungsbedarf. Der VdL und der Lebensmittelverband Deutschland sprechen sich dafür aus, dass die Bundesregierung die EU-Kommission bei der Erarbeitung einer harmonisierten Regelung unterstützt und das nationale Vorhaben so lange zurückstellt. Die VdL-Bezirksgruppen stehen diesbezüglich in intensivem Austausch mit den für das Bundesratsverfahren relevanten Landesministerien.

EU-Regelung hat Vorteile

Auch die Bundesregierung erkennt den Vorrang einer europäischen Regelung an: Sollte die Europäische Kommission innerhalb der Übergangsfrist eine Einzelmaßnahme zu bedruckten Lebensmittelbedarfsgegenständen vorlegen, so ist eine weitere Verlängerung der Übergangsfrist vorgesehen. Der VdL wird sich daher zusammen mit seinen europäischen Partnern weiter dafür einsetzen, dass zeitnah eine europäische Regelung erarbeitet wird.



Dr. Christof Walter
Leiter Technik beim VdL
walter@vci.de

Teuer und untauglich von Dr. Martin Kanert

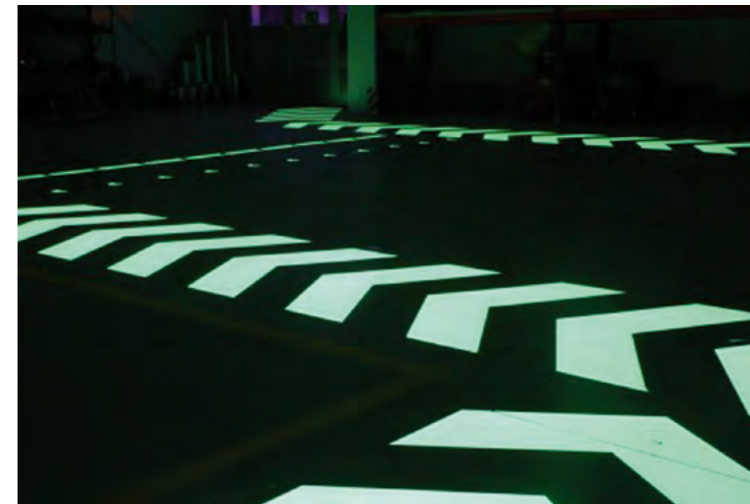
Da will die scheidende Bundesregierung offensichtlich noch einen Erfolg in Sachen Verbraucherschutz vermelden: Ohne erkennbare Not bringt sie noch schnell eine Verordnung auf den Weg, die hoch umstritten, weil praxisuntauglich, binnenmarktwidrig und extrem kostenträchtig ist: die „Druckfarbenverordnung“. Und das, obwohl allen Beteiligten – auch der Bundesregierung selbst – klar ist, dass einzig eine Regelung auf EU-Ebene

sinnvoll ist. Und die EU-Kommission ist bereits tätig: Sie befasst sich im Rahmen der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ ohnehin intensiv mit der Neuordnung des regulatorischen Rahmens für Lebensmittelkontaktmaterialien, in den eine europäische Regelung für Druckfarben mühelos eingepasst werden kann. Bleibt zu hoffen, dass der Bundesrat, der noch zustimmen muss, das auch so sieht und das Vorhaben abschmettert.



Alarmstufe Rot oder alles im grünen Bereich?

Wie Farben warnen, regeln und leiten:
Vor dem Hintergrund extremer Wetterereignisse dürfte die Entwicklung und der Einsatz von leistungsfähigen Spezialfarben im Katastrophenschutz auch hierzulande künftig an Bedeutung gewinnen.



Farben beeinflussen unser Verhalten in nahezu allen Lebensbereichen, ohne dass es uns immer bewusst ist. Ob im Straßenverkehr, am Arbeitsplatz, in öffentlichen Gebäuden und Arealen: Farben leisten einen entscheidenden Beitrag zu unserer Sicherheit und Orientierung. Sie warnen vor Gefahren, geben Regeln vor und leiten uns sicher durch komplexe Umgebungen. Es sind aber nicht nur die Farben selbst, die im Kontext von Gefahr und Sicherheit ihre Wirkung zeigen, sondern häufig auch die Beschichtungssysteme, die in bestimmten Bereichen zum Einsatz kommen und eine wichtige Warn- und Leitfunktion erfüllen.

Farben mit unterschiedlicher Bedeutung

Keine Farbe hat eine so intensive Wirkung wie die Farbe Rot. Aufgrund ihrer farbpsychologischen Bedeutung symbolisiert sie unmissverständlich eine Warnung, die wir von Verbots- und Brandschutzzeichen kennen. Es ist nur folgerichtig, dass auch Feuerwehrautos, Krankenwagen und Räumfahrzeuge für den Winterdienst in kräftigen Rot- und Orangetönen mit klarem Signalcharakter lackiert werden. Auch ein starker gelb-schwarz Kontrast erregt höchstmögliche Aufmerksamkeit. Nicht umsonst weist diese Farbkombination auf potenzielle Gefährdungen durch chemische, biologische Stoffe oder radioaktive Strahlung hin. Rettungszeichen hingegen sind grün. Sie versprechen Sicherheit, zum Beispiel bei der

Kennzeichnung von Fluchtwegen oder sicheren Sammelpunkten. Die Farbe blau wiederum finden wir auf Gebotszeichen, die Regeln vorgeben und zu einem bestimmten Verhalten auffordern, etwa im Rahmen des Arbeitsschutzes oder im Straßenverkehr. Wie farbpsychologische Erkenntnisse in unseren Alltag einfließen, zeigt sich am Beispiel der Verkehrsampel: Rot steht eindeutig für Gefahr und signalisiert unmissverständlich „Stopp“. Gelb hat eine große Fernwirkung und weckt darüber hinaus unsere Aufmerksamkeit, während von Grün eine beruhigende und entspannende Wirkung ausgeht: Sobald wir grünes Licht sehen, können wir sicher und in aller Ruhe losfahren oder weitergehen.

WARNFARBEN

Sicherheit auf hoher See

Rot und Grün spielen neben Gelb auch in der Schifffahrt eine entscheidende Rolle. Farbige Tonnen im Fahrwasser dienen der Navigation auf Sicht und verhindern, dass Schiffe in Untiefen auf Grund laufen. Diese meist aus Stahl gefertigten, bis zu 5.000 Kilogramm schweren Tonnen müssen regelmäßig neu lackiert werden. Aggressives Salzwasser setzt der Beschichtung ebenso zu wie der Bewuchs mit Seepocken, Muscheln und Algen. Allein in der westlichen Nordsee bis zur Elbmündung gibt es um die 600 Seezeichen, die etwa alle drei Jahre gereinigt und neu lackiert werden müssen – dann halten sie bis zu vierzig Jahre.

Mit Farbleitsystemen Orientierung schaffen

Farben sind auch essenziell für gut durchdachte Leitsysteme. Sie tragen wesentlich dazu bei, sich in komplexen Gebäuden und Arealen, etwa auf Industriegeländen oder Großbaustellen, zurechtzufinden. Es gibt Orte, die ohne solche Orientierungshilfen vollständig kollabieren würden, beispielsweise Flughäfen, Bahnhöfe oder Einkaufszentren. Ein stimmiges Farbkonzept ist also wichtiger Teil eines effizienten Leitsystems,

das Übersicht schafft und die Auffindbarkeit erleichtert. Alle Maßnahmen und Konzepte, die der räumlichen Orientierung von Menschen in einem komplexen Umfeld dienen, werden unter dem Begriff „Signaletik“ zusammengefasst. Dabei kommt es auf ein Zusammenspiel vieler Faktoren an: Neben gut wahrnehmbaren und verständlichen Hinweisschildern, Piktogrammen und Markierungen wird das Farbkonzept auch in die Architektur integriert. Es grenzt Gebäudebereiche klar voneinander ab und strukturiert Räume. So lassen sich etwa lange Flure durch farbige Akzente gliedern, beispielsweise durch variierende Farben an Wand und Decke und farblich aufeinander abgestimmte Handläufe, Türcargen und -drücker. Nicht zu unterschätzen ist auch der Sicherheitsaspekt von farblichen Leitsystemen: Denn ihre Funktion ist es auch, Flucht- und Rettungswege gut sichtbar zu kennzeichnen. Das stellt spezielle Anforderungen an die Eigenschaften der Farben, denn sie müssen jederzeit deutlich erkennbar sein, auch bei starker Rauchentwicklung durch einen Brand oder in der Dunkelheit.

Farbtechnologien mit Leuchtkraft

Wenn es um Sicherheit geht, kommen häufig lumineszierende Farbtechnologien zum Einsatz, die auch unter dem Begriff Leuchtfarben bekannt sind. Der besondere Leuchteffekt beruht auf vielschichtigen Wechselwirkungen zwischen Licht und Materie. Dabei unterscheidet man zwischen phosphoreszierenden und fluoreszierenden Farbsystemen. Phosphoreszierende Farben enthalten Spezialpigmente, die durch UV-Strahlung, Tages- oder Kunstlicht aktiviert werden. Sie besitzen die besondere Eigenschaft, Energie zu speichern und sich mit Licht quasi „aufzuladen“, das sie mit Verzögerungen bis zu mehreren Stunden wieder abgeben. Aus diesem Grund nennt man sie auch Nachleuchtfarben. Übrigens kennt dieses Prinzip fast jedes Kind: Denn selbstleuchtende Sterne funkeln in vielen Kinderzimmern an der Zimmerdecke. Fluoreszierende Farben – auch allgemein als Neonfarben bekannt – leuchten im Gegensatz dazu im Dunkeln nicht, doch ihre Leuchtkraft wird durch

Bestrahlung mit ultraviolettem Licht verstärkt. Sie können Licht intensiver reflektieren.

„Fluoreszierende Lacke werden überall dort eingesetzt, wo stark leuchtende Farben gefragt sind, wie etwa an Bau- und Gefahrenstellen, bei Forstmarkierungen oder bei Feuerwehrautos und Rettungsfahrzeugen“, so Tobias Hornung, Marketing-Leiter der MOTIP DUPLI GmbH, die lumineszierende Lacke herstellt. „Phosphoreszierende Lacke erfüllen hingegen eine wichtige Funktion, wenn Markierungen auch ohne Lichteinfluss erkennbar sein müssen, etwa bei Rettungswegen, Lichtschaltern oder Treppenstufen in dürtig ausgeleuchteten Räumen.“ Diese Technologie kann unter Umständen lebensrettend sein, weil sie ihre Wirkung auch bei Rauchentwicklung oder einem Stromausfall in Tiefgaragen, Einkaufszentren oder Tunneln entfaltet und auf entsprechenden Markierungen die Fluchtrichtung klar erkennbar vorgibt. Betroffene können sich trotz der bedrohlichen Situation leichter zurechtfinden und in Sicherheit bringen.

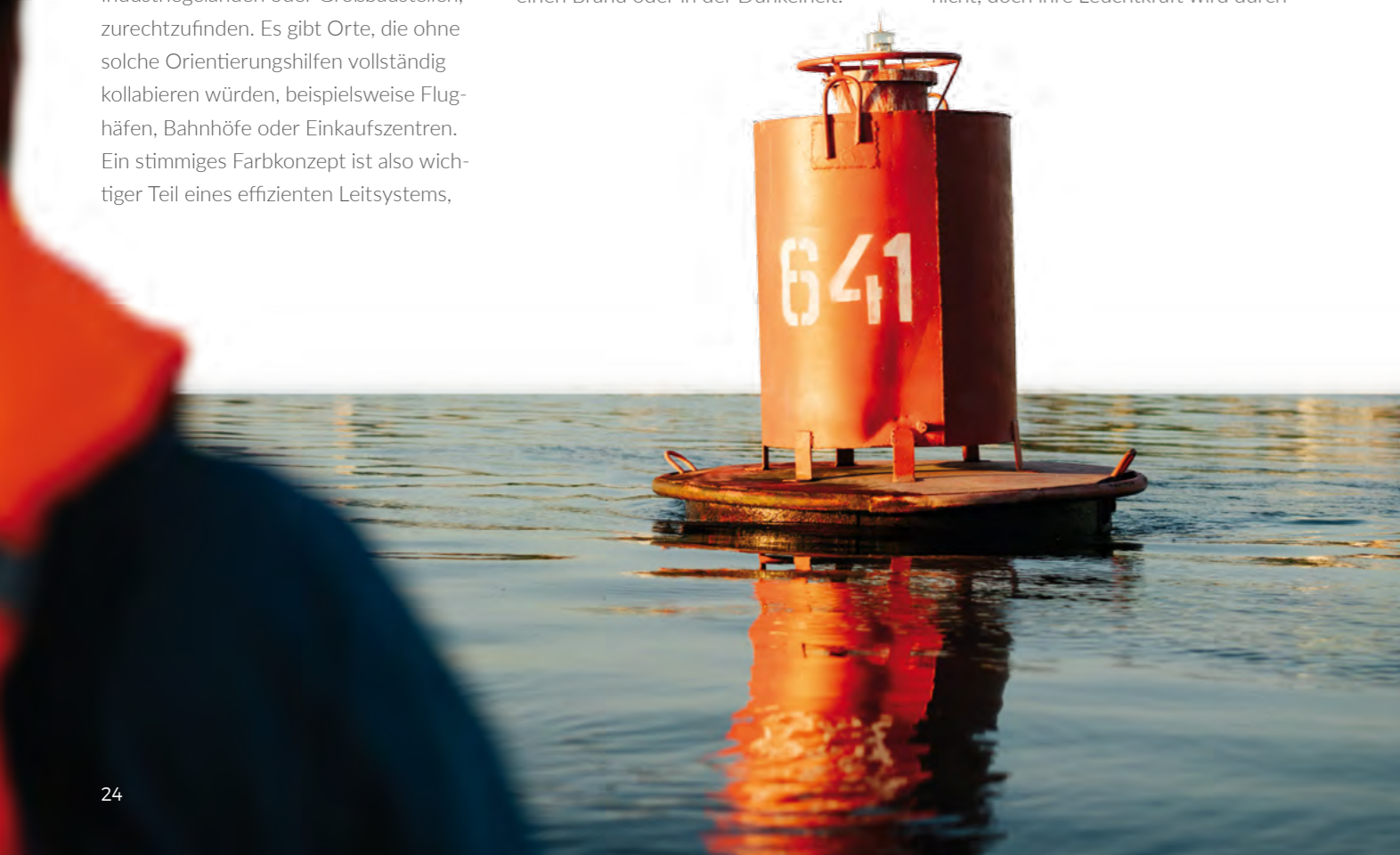
In beiden Farbsystemen werden spezielle Pigmente eingesetzt. Sie sind in eine Matrix aus Bindemittel eingebunden und

damit keinen chemischen Veränderungen unterworfen. Die Spezialpigmente enthalten heute kein Phosphor oder andere Giftstoffe mehr. Für alle, die diese Farben in der Praxis anwenden gibt Tobias Hornung einen wichtigen Hinweis: „Eine weiße Grundierung der zu lackierenden Oberfläche ist empfehlenswert, weil so der optische Effekt deutlich verstärkt wird.“

Japan als leuchtendes Vorbild in Not- und Katastrophensituationen

Die Wirkung von Leuchtfarben hat sich gerade im Not- und Katastrophenfall bewährt. Die Liste der

Einsatzmöglichkeiten ist lang: von Kleidungsstücken über Hinweisschilder und relevante Flächen bis zu diversen Markierungen im Innen- und Außenbereich. Im von Naturkatastrophen häufig heimgesuchten Japan gibt es auf diesem Gebiet mittlerweile bemerkenswerte innovative Entwicklungen: So hat die japanische Stadt Yamada bereits sämtliche Fluchtwege mit einer speziellen Nachleuchtfarbe beschichtet, die der Bevölkerung bei einem Erdbeben oder Tsunami auch bei Dunkelheit den Weg weist. Das Besondere daran: Die Farbe speichert mehr als 12 Stunden das Licht, kann auf Betonstrukturen aufgetragen werden und hält darüber hinaus bis zu 15 Jahre lang – auch wenn sie Wind, Wetter und ultraviolettem Licht ausgesetzt ist. **WSF**



Wichtiges Feedback aus dem Wahlkreis

Im politischen Berlin wird zweifellos viel gesprochen, viel erörtert und viel diskutiert. Aber nur in den Unternehmen vor Ort wird die Lack- und Druckfarbenindustrie auch wirklich praktisch erlebbar – farbig im wahrsten Sinne des Wortes.

Jede im Bundestag vertretene Fraktion hat allen 299 deutschen Wahlkreisen mindestens einen Abgeordneten zur Betreuung zugeordnet. Die Politiker verbringen nicht nur im Wahlkampf viel Zeit vor Ort: In den parlamentarischen Sitzungswochen liegt zwar der Schwerpunkt auf der Arbeit in Berlin, aber in den sitzungsfreien Wochen betreuen die Abgeordneten ihren Wahlkreis bzw. bei kleineren Fraktionen auch mehrere Wahlkreise gleichzeitig. Ein erheblicher Arbeits- und Zeitaufwand, der es nicht leicht macht, den Überblick zu behalten. Doch das Potential von Wahlkreisterminen wird von den Abgeordneten nicht unterschätzt: Durch den Austausch mit Unternehmen und Bürgern bekommen sie wichtige Rückmeldungen, insbesondere zu laufenden Debatten und Gesetzesvorhaben, aber auch zu Problemen mit bereits geltenden Gesetzen.

Hier setzt die Wahlkreisarbeit des VdL an – wir berichteten an dieser Stelle bereits darüber. Das Potential der Wahlkreistermine ist nicht zu unterschätzen: Durch den Austausch mit Unternehmen vor Ort bekommen die Abgeordneten wichtige Rückmeldungen aus der Praxis, insbesondere zu Problemen, laufenden Debatten und Gesetzesvorhaben, aber auch zu Schwierigkeiten in Bezug auf bereits geltende Gesetze.

Bedauerlicherweise hat Corona auch hier viele Aktivitäten gebremst oder sogar zum Erliegen gebracht: Termine mit Abgeordneten in den Wahlkreisen wurden abgesagt. Erst jetzt im Sommer hat sich die Lage verbessert und somit konnten nach längerer Pause auch wieder Termine vor Ort in den Wahlkreisen

stattfinden. Im Vorfeld der Bundestagswahl konnten gemeinsam mit verschiedenen Mitgliedsunternehmen mehrere Termine organisiert werden. Quer durch die Republik und quer durch die unterschiedlichen Industriesektoren des VdL wurde engagiert diskutiert: Im Schwarzwald bei FreiLacke und Sto, in Hessen bei SunChemical und Weilburger Coatings, in Rheinland-Pfalz bei ACC Beku und Schulz Farben, in Westfalen bei brocolor sowie in Sachsen bei Meffert.

Ein gutes Beispiel für einen gelungenen Wahlkreistermin fand beispielsweise auch im September bei der Firma GSB Wahl im schwäbischen Aichwald statt. Der baden-württembergische Hersteller für Etikettenfarben empfing nicht nur Sebastian Schäfer, den örtlichen aussichtsreichen Kandidaten der Grünen für den Bundestag, zur Besichtigung und zum Gespräch. Es gelang, auch den Europaabgeordneten Michael Bloss zum Termin einzuladen. Er ist Mitglied im EU-Parlamentarischen Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie sowie im Ausschuss für Umweltfragen, öffentliche Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Ebenso war der Landtagsabgeordnete Tayfun Tok dabei. So waren alle drei politischen Ebenen vertreten. Etwaige Vorbehalte waren schnell abgebaut, es entstanden gute Diskussionen, die auf beiden Seiten zu neuen Erkenntnissen führten.

Und genau darum geht es: In der praktischen Anschauung vor Ort, im persönlichen Kontakt mit dem Unternehmen und seinen Mitarbeitern wird etwas „hängenbleiben“. Nöte und Wünsche sind praktisch erfahrbar und bleiben nicht trockene Theorie.



brocolor Lackfabrik GmbH in Gronau



GSB Wahl GmbH in Aichwald



Weilburger Coatings in Weilburg



Sun Chemical Group GmbH in Frankfurt



Emil Frei GmbH & Co. KG in Bräunlingen-Döggingen



ACC BEKU GmbH in Edenkoben

Unterstützung durch den Verband

Sie wollen mit einem Abgeordneten in Dialog treten? Mitgliedsunternehmen können sich an die VdL-Geschäftsstelle wenden, um die Bereitschaft zu einem Termin im eigenen Unternehmen anzumelden. Der Verband unterstützt dann auf Wunsch organisatorisch und thematisch.

Kontakt: rancea@berlin.vci.de



Bianca-Sabina Rancea

Referentin für Recht, Steuern, Nachhaltigkeit und Wahlkreisarbeit beim VCI

REGIONALES

Arbeitssicherheitstagung Sicher arbeiten – auch wenn's mal staubt!

Anfang Juli 2021 traf sich die VdL-Bezirksgruppe Bayern zu ihrer alljährlichen Arbeitssicherheitstagung – auch dieses Mal corona-bedingt im virtuellen Format. Der Themenfokus lag dabei aber auf einem ganz praxisnahen Thema: Der sichere Umgang mit Staub in der Produktion. Ein Aspekt, der gerade bei der Formulierung von Gemischen unter Verwendung pulverförmiger Einsatzstoffe (wie z. B. Pigmenten oder Additiven) hohe Relevanz hat. Entscheidend dabei ist der Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor Staubemissionen, die bei der Herstellung und Verarbeitung entstehen können.

Hierzu konnten sich die rund 20 Teilnehmer der Arbeitssicherheitstagung über die Grundlagen zum sicheren Umgang mit Staub durch einen Vortrag von Dr. Thomas Martin, BG RCI, informieren. Flankiert wurde dieser Beitrag durch einen spannenden Einblick in die konkrete Praxis zum Umgang mit Stäuben in Produktionsbetrieben aus dem Hause DAW, den Dr. Helmut Möbus gewährte.

Darüber hinaus wurden auch die aktuellen Erkenntnisse und Entwicklungen im Fall „Titandioxid“ durch die VdL-Expertin Kathrin Mohr erörtert. Die CLP-Einstufung des Weißpigments



aufgrund von Staub- bzw. Partikeleigenschaften beschäftigt die Branche weiterhin. So zeigen aktuelle Untersuchungen zum aerodynamischen Durchmesser, dass die meisten Titandioxidqualitäten, wie auch Pulverlacke, die Vorgaben für eine Einstufung als kanzerogen Kategorie 2 gar nicht erfüllen. Demgegenüber scheinen bei der – aus Industriesicht unsachgemäßen – CLP-Einstufung von stoffunspezifischen Partikeleffekten wieder dunkle Wolken am „Regulierungs-Horizont“ aufzuziehen, wie Dr. Wolfgang Keller von der Wacker Chemie AG berichtete: Mit der drohenden CLP-Einstufung von silanbehandelter synthetischer amorpher Kieselsäure scheint sich nach Titandioxid ein weiterer solcher Präzedenzfall abzuzeichnen – mit dem Potential, entsprechende Domino-Effekte für sämtliche pulverförmige Stoffe loszutreten. Gerade mit Blick auf das hohe Schutzniveau, das Arbeitssicherheitsmaßnahmen im Umgang mit Stäuben gewährleisten, stellt sich einmal mehr die Frage, warum stattdessen keine EU-weit einheitliche Regulierung von Stäuben über die Arbeitsschutzgrenzwerte angestrebt wird. Als Fazit der Veranstaltung lässt sich festhalten, dass der regelmäßige Austausch zu Fragen der Arbeitssicherheit auch auf regionaler Ebene einen großen Wert hat. Im kommenden Jahr dann hoffentlich auch endlich wieder „live und in Farbe“ im Rahmen einer Präsenzveranstaltung vor Ort.

RA

BAYERN

Neue VdL-Ansprechpartnerin



Doris Schächter, Tel.: 030/343816-18,
E-Mail: schaechter@nordostchemie.de

Seit dem 1. August 2021 ist Doris Schächter als Referentin beim Verband der Chemischen Industrie im Landesverband Nordost tätig. Dort verstärkt sie das Team Politik in den Themengebieten Klima, Energie und Umwelt. Sie ist Ansprechpartnerin für die Fachverbände und somit auch für die Anliegen des VdL zuständig. Vor ihrer Verbandstätigkeit war Doris Schächter im Deutschen Bundestag als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Abgeordnete der CDU und der FDP tätig. Als studierte Volkswirtin und Politikwissenschaftlerin betreute sie dort insbesondere die Bereiche Arbeitsmarktpolitik und europäische Sozialpolitik.

Nordost

Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz betrifft nur die Großen? Falsch!

Das Gesetz über die unternehmerischen Sorgfaltspflichten zur Vermeidung von Menschenrechtsverletzungen in Lieferketten (Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz – LkSG – BGBl. I S. 2959) wurde Mitte des Jahres verabschiedet und tritt in weiten Teilen am 1. Januar 2023 in Kraft.

Dieses Gesetz verpflichtet zwar zunächst nur Unternehmen mit mindestens 3.000 Mitarbeiter in Deutschland, doch schon ein Jahr später verpflichtet es auch Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten. Damit diese Unternehmen ihren Dokumentationsanforderungen gerecht werden können, werden aber alle Zulieferer mit sofortiger Wirkung faktisch Informationen sammeln und beibringen müssen. Die meisten Lack- und Druckfarbenunternehmen, die in einer Lieferkette für Großunternehmen hängen, dürften folglich also indirekt vom Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz sofort betroffen sein.

Worum geht es in diesem Gesetz?

Im Fokus stehen Menschenrechtsverletzungen und lebensbedrohliche Umweltauswirkungen in der ganzen Welt. Die im Gesetz verpflichteten großen Unternehmen müssen ein entsprechendes Risikomanagementsystem mit einer Risikobewertung, ein Beschwerdeverfahren sowie umfangreiche Dokumentations- und Berichtspflichten einführen und umsetzen.

In zwei kurzen Webkonferenzen informierte der Nordverband seine Mitglieder zu Inhalt, Reichweite und Auswirkung des deutschen Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz. Wer noch mehr Informationen oder eine persönliche, individuelle und vertrauliche Beratung zum Thema Sorgfaltsprozesse möchte, kann sich auch an den Helpdesk Wirtschaft & Menschenrechte der Bundesregierung richten (Tel.: 030 / 590 099 430, E-Mail: HelpdeskWiMR@wirtschaft-entwicklung.de).

BB

BADEN-WÜRTTEMBERG

Treffen des Energieeffizienznetzwerks bei Sika

Die Fortschritte beim Impfen und die strikte Einhaltung von Hygienevorschriften machten es möglich: Auf virtuelle Treffen des Energieeffizienznetzwerkes „ChePap“ (kurz für Chemie-Papier) folgte am 22. September endlich wieder Netzwerken vor Ort. Beim Beschichtungsspezialisten Sika Deutschland in Stuttgart begrüßte Dr. Marion Burkhardt vom Umweltmanagement die Teilnehmer. Zur Einführung stellte Sie das Unternehmen und den Standort kurz vor.

Im Kern ging es bei dem Herbstmeeting des Netzwerkes um „Kennzahlen in Energiemanagementsystemen“. Beispiele zur Erhebung und Bewertung dieser Daten sowie die unterschiedlichen Einflussfaktoren zu ihrer Beeinflussung boten genügend Stoff zum Nachfragen, Diskutieren und Weiterdenken. Tobias Turek, Eproplan, als Moderator des Netzwerkes, und Dominik Neetzel, Ökotec Energiemanagement, ergänzten Impulse und konkrete Anregungen aus der Praxis. Das Energieeffizienznetzwerk ist vom VCI Baden-Württemberg sowie Chemie- und Lackunternehmen ins Leben gerufen worden und tauscht sich regelmäßig aus.

AF



Bildquelle: VCI_BW



Definition, Herausforderungen und Potenzial „nachhaltiger Rohstoffe“ – mit Beiträgen aus der gesamten Wertschöpfungskette setzte sich der Innovationstag der NRW-Bezirksgruppe mit diesem hochaktuellen Themenkomplex auseinander. Zuvor hatte die VdL-Bezirksgruppe ihren neuen Vorstand gewählt.

NACHHALTIG, ODER WAS?

Wenige Begriffe werden zurzeit inflationär benutzt als das Wort „nachhaltig“. Jeder will es sein oder werden, Kunden fragen bei der Produktauswahl danach, die Politik schreibt es sich auf die Fahnen. Doch was bedeutet es für die Lack- und Druckfarbenindustrie und deren Rohstoffeinsatz? Nachhaltig? Recycelt? Emissionsneutral? Und was ist mit den Nachhaltigkeitskategorien jenseits der Ökologie – dem Sozialen und Ökonomischen?

Der mittlerweile vierte Innovationstag der VdL-Bezirksgruppe Nordrhein-Westfalen (NRW) versuchte, hier etwas Licht ins Dunkel zu bringen. Beiträge aus der gesamten Wertschöpfungskette zeigten auf, welche Potenziale und Herausforderungen sich hinter vielversprechenden alternativen Stoffen verbergen. Was deutlich wurde: Verfügbarkeit, Kosten und auch die Nachweisbarkeit des Nachhaltigkeits-Aspekts – also die Frage von Zertifikaten oder Labels sind zentrale Bausteine. Gerade für mittelständische Unternehmen kommt der Aufwand hinzu, Formulierungen anzupassen und gleichzeitig wichtige Eigenschaften beizubehalten. An genau dieser Stelle liegt die Stärke des neuen Oberflächenzentrums an der Hochschule Niederrhein, dem Gastgeber des diesjährigen Innovationstages. Mithilfe von

Automatisierung und so genanntem Machine Learning ist das Zentrum Entwicklungspartner für KMU der Lack- und Druckfarbenbranche. Insbesondere auch bei der effizienten und beschleunigten Suche nach 100 Prozent rezyklierbaren Formulierungen aus biobasierten Rohstoffen und steht als Ansprechpartner für Unternehmen gerne zur Verfügung (www.ihit.online). Über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Bezirksgruppe verfolgten vor Ort an der Hochschule Niederrhein in Krefeld und virtuell zugeschaltet die Einführung zum Schwerpunktthema nachhaltige Rohstoffe durch das Fraunhofer WKI und die Impulse der Referenten von BASF, Worlée-Chemie, PETER LACKE und dem Verband der Automobilindustrie (VDA) als Vertreter einer Kundenbranche.

Neuer Vorstand gewählt

Dem Innovationstag vorausgegangen war in diesem Jahr die Mitgliederversammlung der VdL-Bezirksgruppe NRW. In seinem Bericht blickte der Vorsitzende Ditmar Krömpel (KRÖNA COATINGS) zurück auf drei erfolgreiche Jahre Bezirksgruppenarbeit. Verschiedene Veranstaltungsformate brachten dabei insgesamt gut 265 Mitglieder der Bezirksgruppe zusammen – vor Ort und natürlich während der Corona-

Pandemie in Online-Terminen. Die Mitgliederversammlung markierte auch einige Wechsel im Vorstandsteam. Herr Krömpel bedankte sich herzlich bei Thomas Klett (GRÄSOLIN Lackfabrik) und Dr. Wolfgang Haack (KNEHO LACKE) für ihren ehrenamtlichen Einsatz. Neu dabei sind David N. Peter (PETER LACKE) und Katharina Haack (KNEHO LACKE), die schon als kooperative Vorstandsmitglieder eingestiegen waren. Karin Naujoks (ISL Chemie) setzt ihre Arbeit im Vorstand fort.

Vorstand VdL-Bezirksgruppe NRW

Ditmar Krömpel (KRÖNA COATINGS, Vorsitzender der Bezirksgruppe), David N. Peter (PETER LACKE, stv. Vorsitzender), Katharina Haack (KNEHO LACKE), Karin Naujoks (ISL Chemie).



Jan-Peter Hinterlang, VdL NRW
Hinterlang@nrw.vci.de

An der FASSADE



Die Fassade hat einen langen Weg hinter sich: Vom lateinischen Wort für Gesicht (facies) hat sie es über prachtvolle italienische Plätze und französische Avenuen (façade) sowie repräsentative Kirchenbauten (meist auf der Westseite) bis zu deutschen Wohnhäusern geschafft. Stets mit der ursprünglichen Bedeutung, die „Schauseite“ eines Hauses möglichst üppig, ansprechend und kreativ zu gestalten.

In Deutschland ist das mit der Kreativität so eine Sache, noch immer dominieren Weiß und Beton. Aber immerhin zeigt der traditionelle Werkstoff Putz, wie man Fassaden kreativ und oft auch farbig gestalten kann. Wenn wir uns nun im Herbst ins Innere zurückziehen, bleibt Zeit, sich über die kreative Gestaltung der eigenen Fassade Gedanken zu machen. Digitale Tipps und Apps helfen da bei Farben- und Fassadenspielen. Unsere Kampagne #LebeFarbe gibt unter www.lebe-farbe.de einmal mehr kreative Anstöße. AS

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 2556 1411
www.WirSindFarbe.de

Redaktion: Alexander Schneider (verantw.), Anne Bayer
Fotos: Getty Images, iStockphoto, freepik, VdL, VCI
Gestaltung: ArtemisConcept GmbH
Druck: Schmidt Printmedien GmbH, Printed in Germany